



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1906**

31 (19.1.1906) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-417303](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-417303)

General-Anzeiger



(Badiſche Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gefeſenſte und verbreitetſte Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inſeraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Harm, Würzburgerſtraße 15.

Telegraphiſcher Adreſſat
„Journal Mannheim“

Telephon-Nummern

Direktion u. Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (An-
nahme-Druckarbeiten) 641
Redaktion : : : : 577
Expedition : : : : 918

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Prüfungsterm 10 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Ver-
kaufſteig 11. 4. 40 pro Quartal.
Einzelnummern 4 Bg.

Inſerate:
Die Kolonial-Beilage . . . 20 Bg.
Kaufmannſchaftliche Inſerate . . . 25
Die Reklams-Beilage . . . 60

Nr. 31.

Freitag, 19. Januar 1906.

(Mittagsblatt.)

Arbeitervertretungen.

Ch. Karlsruhe, 18. Jan.

Die Frage der Schaffung von geſchlichen Arbeitervertretungen beſchäftigt ſchon ſeit über zwei Jahrzehnten die poli- tiſchen Parteien ſowohl als auch die vornehmſten Staatsrechts- lehre und Sozialpolitiker aller Kulturländer mit höchſtweideter In- duſtrie und ſomit auch einer ausgebreiteten Arbeiter-Bewölke- rung. Arbeitervertretungen ſind heute bereits in allen In- duſtrieländern vorhanden, in England, Frankreich, Deſterreich, der Schweiz, den Niederlanden und den Vereinigten Staaten; in Deutſchland haben die Gewerkschaften außerordentlich große Bedeutung und auch, was freilich den ultraliberalen Sozialrevolutionären nicht gerade ſehr genehm iſt, eine führende Stellung innerhalb der Arbeiterbewegung genommen. Allein allen dieſen Arbeitervertretungen mangelt die geſchliche Autorität, ſie ſtehen auch mehr oder minder in der Gefolgschaft einer beſtimmten Parteirichtung und umfaſſen auf ſolche Weiſe nicht die geſamte Arbeiterschaft. Die vorhandenen und nicht we- zuleugnenden, aber umſo beſorgniserregenderen Gegenſätze zwiſchen Arbeiterschaft und Unternehmertum, die von beiden Seiten oft in bedenklicher Weiſe durch allerhand Agitationen verſchärft werden, erheiſchen ein Zwischenglied, eine ausgleichende Inſtan- z zwiſchen dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer, eine Inſtan- z, die berufen wäre durch gegenseitige Ausſprache und Verſtändigung den ſozialen Frieden herbeizuführen. Die Klaffengegensätze wie ſie von ſozialdemokratiſcher Seite freudlich im Volk und beſonders in der Arbeiterschaft nachgerufen worden ſind, würden durch eine geſchliche Arbeitervertretung analog der geſchlichen Ver- tretung anderer Berufskaſſen wenn vielleicht auch nicht ganz beſeitigt ſo doch auf ein Minimum herabgemindert werden. Und es iſt ein nicht zu unterſchätzendes Zeichen für das Ruhebedürfnis unſeres Volkes, daß ſolche geſchliche Vertretungen nicht nur von der Arbeiterschaft ſondern auch vom Unternehmertum angeſtrebt werden. Freilich ſtellt die Frage der Arbeitervertretungen ein außerordentlich ſchwieriges Problem dar, deſſen Lösung z. B. Deſterreich bisher vergebens verſucht. Die Schwierigkeit der Materie mag es auch verſchuldet haben, daß bisher in Deutſch- land, obwohl ſchon 1885 im Reichſtage von ſozialdemokratiſcher Seite die Schaffung von Arbeitervertretungen angeregt und im Laufe der Zeit von allen Parteien empfohlen wurde, dieſe Frage noch nicht einer Löſung entgegengeführt worden iſt. Am guten Willen der Reichsregierung haben wir vorerſt keinen Anlaß zu zweifeln.

Die ſozialdemokratiſche Fraktion der badi- ſchen zweiten Kammer hatte die Frage der Arbeiter- vertretungen zum Gegenſtand einer Interpellation gemacht, welche heute den Landtag beſchäftigte, obwohl dieſer ſeine Stellung bereits vor zwei Jahren deutlich gekennzeichnet hatte. Die Interpellation wurde vom Abg. Horſt begründet und ſeitens der Regierung vom Miniſter Schenkel beantwortet. Aus der miniſteriellen Erklärung ging hervor, daß die badiſche Regierung mit Nachdruck die Forderung der Schaffung einer geſchlichen Arbeitervertretung vertritt, es aber ablehnt, dieſe Frage auf landesgeſchlichem Wege zu regeln, nachdem von der Reichsregierung das Verſprechen gemacht worden iſt ihrerſeits

die Löſung der Frage zu betreiben. In der Debatte über die Interpellation ergab ſich eine erfreuliche Uebereinstimmung aller Parteien über die Notwendigkeit geſchlicher Arbeitervertretungen. Ein Unterſchied zeigte ſich lediglich nach der Seite, ob es an- geſetzt erſcheint, reine Arbeitervertretungen (Arbeiterkammern) zu ſchaffen oder partielle Arbeiterkammern, in welchen Ar- beiter ſowohl als Unternehmer ſich und Stimme haben. Für die Arbeiterkammern ſprachen ſich vornehmlich die Redner der Nationalliberalen und des Zentrums aus, die in ſolchen Ver- tretungen das geeignete Mittel zur Herſtellung des ſozialen Friedens erblickten, während die Sozialdemokraten für reine Arbeiterkammern plädierten, dabei auf die Handels-, Hand- werker- und Landwirtſchaftskammern verweiſend, in denen der Geiſt und das Wort der Unternehmer und Arbeitgeber aus- ſchlaggebend ſei. Auch forderten die ſozialdemokratiſchen Red- ner, daß die badiſche Regierung ſelbſt die Schaffung von Ar- beiterkammern in die Hand nehmen möchte, während die Nationalliberalen und das Zentrum dieſes Recht der Reichs- regierung wahrten. Von den Nationalliberalen ſprachen die Abg. Binz, Wittum, und Oblinger, vom Zen- trum die Abg. Jahnke und Belzer, von den Sozial- demokraten die Abg. Kolb, Pfeiffle und Süßkind; auſer- dem ſprach der Abg. Vogel (dem.), der gleichzeitig die An- ſtellung eines Beamteninſpektors als eine Art Vertretung der Staatsbeamten empfahl und der Abg. Schmidt-Bretten (L. B.), welcher zu aller Uebereinstimmung Arbeiterkammern für die beſſere Vertretung der Arbeiter hielt, wahrſcheinlich um ſeinen Freunden das Zuſammensitzen mit Arbeitern zu erſparen. Die Debatte währte volle zwei Stunden; leider würde die Rede- freiheit zu allen möglichen Dingen geſchmälert, die abſolut nicht zur Sache gehörten. So entſpann ſich zwiſchen dem Abg. Jahnke und Kolb nach der Melodie „Wer wohl am beſten ſänge“ ein Wechſel darüber, welche Partei die erſte ſozial- politiſche Stellung erhalten und ſich die großen Verdienſte um die Sozialpolitik erworben habe, und der mit Händen und Füßen agierende Abg. Süßkind, deſſen Reden nur die anti- lichen Stenographen — der Not gehörend nicht dem eigenen Triebe — anhören, verſchuldet, daß die Diskuſſion in einen Rattenkönig von perſönlichen Erwidern unterging. . . .

Deutſcher Reichstag.

W. Berlin, 18. Januar.

(Schluß.)

Geh. Rat Prof. Helfferich geht auf die finanziellen Fragen ein. Der Verſuch einer Finanzierung ohne eine Reſervierung zu übernehmen, verſiehe ſich ſchwerlich. Die Bahn war auch nötig, um für die Sicherheit der Kolonie in poliſtiſcher und militäriſcher Hin- ſicht zu ſorgen. Das alte Syndikat ſiehe ſein Geld in das Unter- nehmen hinein, daher ſei doch ein Verſuch für die Aufwendungen des Syndikats nur natürlich.

Semmler (Natl.) betont, ſeine Partei ſei für den Bahnbau und ſei bereit, die Reſervierung zu übernehmen. Nach ſeiner An- ſicht ſei es notwendig, die Bahn weiterzuführen in das Hinterland, wo Gummi und Gel gewonnen werden.

Lederbour (Soz.) meint, der Fall des Gouverneurs v. Butt- kamer ſei wieder wie notwendig es ſei, die Kolonialverhältnisse in der Reſervierung zu behandeln. Die vorjährigen Bedenken ſei-

Partei gegen die Vorlage hätten ſich inzwischen eher verſchärft als gemildert, zumal heute die Weiterführung bis zum Ende des Jahres ſelbſtverſtändlich bezeichnet werde, was im Vorjahre abge- leugnet wurde. Wir können die Vorlage rundweg ab-

v. Richthofen-Damendorf (Natl.) meint: Eine Er- örterung ſämtlicher Beſchwerden in der Deſſenſchlichtung ſei grund- ſätzlich. Man dürfe den Inſtanzen nicht vorgehen. Der Kommiſſions- beratung ſtimme ſeine Partei zu.

Leuzmann (Freiſ. Sp.) verlangt Vorlegung der Gründe, die zu dem Urteile in dem Kommerzprozeſſe führten. Richtiger als die Verberufung des Richters wäre es, wenn den Qualifikations- ſachen die Verlegenheit gegeben würde, ihre Sache zu vertreten (Sehr gut). Ein Teil ſeiner Freunde ſei nicht gewillt, ohne weiteres eine Kolonialpolitik, wie ſie hier getrieben werde, mitzumachen. Er ſei der Anſicht, daß wir Süddeutſchaft ſo bald als möglich, an den Wundheilfordernden losſchlagen ſollten. (Beifall.)

Wend (Reichsp.) erklärt: Die Eingabe der Dampfkün- ge ſei ein derartig konfuſes Zeug dar, daß die Schreiber eher ins Irrenhaus als ins Gefängnis gehörten. Dieſe Dampfkünge ſind, wie mir deutſche Kaufleute an Ort und Stelle erzählten, ein ganz verkommenes Geſindel. Wer an Ort und Stelle ſich überzeugt hat, der kann hier nicht als Gegner der Bahn auftreten. Wenn ſich die Bahn rentiert, ſo wird ſie für den deutſchen Unternehmungs- geiſt ein großes Gebiet eröffnen, wodurch unſere Induſtrie, nament- lich die Eiſen- und Maſchineninduſtrie, einen gewaltigen Aufſchwung gewinnen wird. Wenn aus Kamerun nichts gemacht werden kann, dieſem üppigen und ſchönen Lande, ſo liegt das nicht an der Ko- lonie, ſondern an uns. In der Erſchließung des Landes iſt der Bau einer Eiſenbahn notwendig.

Kattmann (Wirtsch. Bergg.) iſt über die Höhe der Staats- für die Kolonien erſchrocken. Wenn er ſeitens der Nationallibe- ralen auch ſchwere Angriffe wegen ſeiner Kolonialpolitik erfahren habe, ſo verlange er doch nicht, daß ſie vor ihm einen Vorwurf machen, wie ſie es dem Abgeordneten Erzberger gegenüber getan hätten. (Beifall.) Der Präſident rügt dieſen Ausbruch als unparla- mentariſch. Kattmann fortſehend führt aus: Die jezt gewählte Triade habe den Nachteil der Koſtpieligkeit. Nach dem Bahnbau ſei es möglich, die Einſparung der Brennſtoffverbruſch zu beob- achten.

W. Kol Seig erklärt: Die Erwerbſcheinung ſei unab- hängig von der Nordweſtamerikanerſchicht erfolgt, weil die jeztige Route ungeſchwerer ſei als die frühere.

Dove (Freiſ. Bergg.) erklärt die Zuſtimmung zur Vorlage und behält ſich eingehende Erörterungen für die Kommiſſion vor. Goller (Höſp. der Freiſ. Sp.) erklärt, eine etwas wärmere Haltung in der Kolonialpolitik laſſe ſich ſehr wohl mit den An- ſichten des entſchiedenen Liberalismus vereinigen. Die Miſſionen ſeien zu unterſtützen, wenn auch eine Pfaffenwirtſchaft zu verhin- dern ſei. (Andauernde Bewegung.)

Storz (D. Sp.) will die Annahme der Vorlage empfehlen. Sondern verlegt das Haus die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr; außerdem Militärpenſionsgeſetz und kleinere Vorlagen. — Schluß 1/2 Uhr.

* Berlin, 18. Jan. (Die Budgetkommiſſion des Reichstages) beriet heute die Denkiſchrift zum Etatgeſetz und erklärte ſich ſchließlich mit dem Inhalt der Denkiſchrift grundsätz- lich einverſtanden. Es folgt die Beratung des Geſetzes betreffend den Wohnungsgeldſteuer, nach welchem die Leutenants und die Offiziers- ärzte vom 1. April 1906 ab in Berlin 570 Mark, in der Provinz ein- ſt. 380, zwei 240, drei 225 und vier 210 Mark Wohnungsgeld- ausſchlag bezahlen. Ferner die Unterbeamten in Berlin 360, in Provinz einſt. 270, zwei 210, drei 180 und vier 168 Mark. Die Kom-

Der Weg zum Ruhme.

Roman von Georges Ohnet.

Deutſch von Ludwig Wecklitz.

(Nachdruck verboten.)

(Fortſetzung.)

41) Er hatte ſich in ſeinem kleinen Häuſchen einen kleinen Winkel eingerichtet, wo er ungestört arbeiten konnte. Dort beſaßen ſich ſeine Partituren, ſein Klavier, ſein Arbeitsſtuhl und jungfräulich ſeines Notenpapier. Der Gedächtnis wegen ſei in dieſen gleich- hingekleidet, daß er ſich jeden Tag gewiſſenhaft in dieſen ausſchließ- lich der Arbeit geweihten Raum einſchloß, aber trotzdem nicht ſonderliches gütige fürderte. Ein dreites Geſicht ſah daſelbſt freund- lich zur Ruhe ein, und mit der Zigarette zwiſchen den Lippen lag er oft Stundenlang da, träumend und wußte auch ſchlafend, um ſich für die tubuloſen Nächte ſchuldlos zu halten, die er mit ſeiner jungen Frau in Geſellſchaft verbringen mußte. Während ſeines Aufen- haltens an ſeinem „Ariel“, der zwei Monate gewährt hatte, war er ſeiner Partitur zur „Ariette“ nicht einmal nahegekommen; dagegen hatte der junge Edwigeſt, Harry Brandon, unter ſeiner Leitung „Ariette“ zu Ende komponiert, und die beſchriebenen „guten Freunde und Männer“, die Fragmente daraus vernommen, erklärten die Muſik für durchaus bemerkenswert. Um das Werk in würdiger Weiſung herauszubringen, hatte der neue Direktor, Fromaget, — er war der dritte in einem Jahre an dieſem un- glücklichen Theater, das unterhalb dem Konſtanz verfallen zu ſein ſchien — hervorragende Kräfte engagiert.

Da das erforderliche Geld von Brandon hergegeben wurde, der ſich unter dem Namen des Verlegers der Partitur verborg, ſo gab es keinen Mißſtand, der Fromaget zu ſeiner Geſellen wäre. Die Partitur des Werkes ſollte die reizende Ariette Vermeil heißen; die Halle des Theaters ſei Marcellin, einem hervorragenden Tenoriſten, zu, der durch ſeine Wagnerſchallungen die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich gelenkt hatte, und Paroloumie, der

bedürftige Baſſiſt, ſang den Vater Aubry. Das waren lauter Kräfte erſten Ranges, während des Orcheſter unter der Leitung Kogler, des ausgezeichneten Herreriſchen Kapell- meisters, ſtehen ſollte, den Harry nicht ohne Mühe für ſich ge- wonnen hätte. Die Erſtaufführung von „Ariette“ verſprach daher ein Ereignis auf muſikaliſchem Gebiete zu werden. Seit einem Monat ſchon brochten die Zeitungen unter „Theater und Muſik“ ſehr anregende Artikel über das Werk, auch Interviews, in denen Direktoriſt und Komponiſt ſich über ihre muſikaliſchen Abſichten und Hoffnungen des eingehenden äußerten.

Fromaget, deſſen Anſehen mit Welt vollgeſtopft waren und der mit hochtrabendem Geſicht, als drohte ihm jeden Moment der Schlag zu rühren, umherging, ſtammte begeiſterte Vöhlcher über den jungen Meſter an, der ihm „ein Vermögen ins Haus“ brachte. Die Bewuß- niſſer, die durch das Interje der vornehmſten Kreiſe, das ſich für dieſes Werk kundgab, geirregt ſind, die Journaliſten, denen die Einſtand an günſtigen Prophezeiungen verdrößig ſchien, be- wußten ſich des äußeren über dieſen reichen Dilettanten, der als Major genannt war, zu erkundigen. Und ſofort wurde die Ver- ſchicktheit derſelben mit der Sache in Verbindung gebracht. Eine niederträchtig hinterhändige Korte, die das „Pariser Echo“ brachte, legte ſonſtigen den Fingern an die wunde Stelle und lautete: „Dem Vernehmen nach ſoll ſich hinter der Perſon des Herrn Harry Brandon, deſſen „Ariette“ vor der Aufführung ſo viel Auf- ſehen erregt — wir wüßten, es müßte noch vor der Auffüh- rung davon herbeigeführt werden — ein beſchämter Kompromiß be- stehen, der treffliche Gründe hat, um dem jungen Muſiker ſelbſt unter die Arme zu greifen. Die Kopien, die die Partitur in Händen hatten, erklärten die Handſchrift des Meſters haben der des Schülers. Wir bemerken inſeſſen nicht länger bei dieſem Punkte, um nicht die Wahrſcheinlichkeit der Zweiſelhaft zwiſchen Kompoſitor und Schüler.“

Harry war außer ſich vor Wut über dieſe Annahmen und wollte darauf reagieren; allein es gelang Fromaget, ihn davon zurückzuhalten, und das war ſehr gut ſo. „Laſſen Sie die Preſſe

nur ſchreiben über Sie, was ſie will“, hatte er zu ihm geſagt; „ſie werden auf alle Fälle Reklame für Sie, und ſomit brauchen wir nicht. Selbſt wenn Sie teures Geld dafür bezahlen, könnte Ihnen der glänzende Erfolg keine beſſeren Kräfte ſchaffen, als die Reklame und Neugierde über Sie verſchaffen. Aber rühen Sie ſich nicht! Sie würden der Sache damit ein jähes Ende be- zeichnen, wir aber müßten bis zur Premiere ein unablässiges Tam- Tam ertönen laſſen. Nachher wird das ſchon meine Sache ſein, und Sie werden ſich überzeugen, ob ich mich auf den Nummer verſtehe oder nicht!“

Harry hatte ſeinem Schwager gegenüber den Wunsch geäußert, er möge den letzten Proben beizuſehen, um den Sängern und Muſikern ſeine Kaiſchläge zu erteilen. Die in den Zeitungen er- ſchienenen Angaben ſehen ihn in dieſem andern Sinne werden, und mit demſelben Eifer, mit dem er beſtändig geweſen, Detail zu den Proben zuzuhören, konnte er nunmehr darnach, ihn davon fernzuhalten Verſuch, dem vor allen Dingen daran gelegen war, hinter den Kulſſen zu bleiben, und den die lakoniſchen Bemerkungen des „Pariser Echo“ in hohem Grade ärgerten, machte nicht den Heintzen Verſuch, um vor der Premiere in das Theater zu gelangen, und überließ es Harry, ſich noch beſſeren Ratsmen aus der Gelegenheit zu helfen.

Seitdem er nach Paris zurückgekehrt, ſahen er abſichtlich die Orte zu meiden, an denen er mit ſeinen früheren Freunden oder Kollegen zuſammentreffen konnte. Ein plötzliches Umbeſorgen über- kam ihn bei dem Gedanken, daß er ſich jenen gegenüberbeſehen könnte, die ihn als armen, aber arbeitsamen Menſchen gekannt, während er jezt reich und erdeltichen geworden. Ohne dieſe Empfindung lären oder analysieren zu wollen, war er ſich über ſehr lebhaft beſorgt. Es war das wie eine Art Scham. Trotzdem ſah er ſich ſeiner Schuld bewußt; hatte er doch, wie er ſich einredete, nur getan, was an ſeiner Stelle natürlich in jeder Geſtalt hätte. Aber er beſah ſich nicht gerne mit dieſem Gedanken in Verbindung ſand. Es war es denn auch erklärlich, daß er ſich ohne jede Beglei- tung anſah, der Erſtaufführung von Harrys „Ariette“ beizu-

*) Eine Anspielung auf Brandon.

großten in den Verhandlungen ändern zu wollen. Den beiden kameradschaftlichen Vereinen bitten wir aber, den Eintritt ohne jede Bedingung wieder zu gestatten. Sollte unserm gerechten und kameradschaftlichen Wunsch nicht entsprochen werden, so sind auch wir genötigt, unsern Austritt hiermit zu erklären.

Am Auftrage des Militärvereins Wies
Des Vorstands: Friede. P a s t e r.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 19. Januar.

Die großherzoglichen Herrschaften sind einer Nachricht zufolge, die die großherzoglichen Herrschaften erhielten, bei schönem Wetter wohlbehalten in Cannes eingetroffen.

Jubiläum-Ausstellung Mannheim 1907. An Wegetanz der Herren Professoren Dill und Billing ist am Mittwoch nachmittags die Kunstausstellung zu einer Sitzung zusammengetreten. Beratet wurde u. a. das Preisauschreiben für ein künstlerisches Ausstellungspalast, sowie der Aufruf, der vom Ausstellungsvorstand nunmehr an die Künstler verfaßt wird. Außerdem wurden verschiedene Einzelheiten der Ausstellung und des Neubaus der Kunsthalle erörtert, wobei außer Professor Dill auch der Gebauer der Kunsthalle, Professor Billing, eine Reihe interessanter Mitteilungen machte. Der Vorschlag der Kunsthalle wird rechts und links zwei provisorische Anbauten erhalten, so daß weitere günstige Ausstellungsräume für Werke der Malerei und Skulptur geschaffen werden können. Die Parterreflägel des Hauptgebäudes werden von der Bauleitung vorläufig im Innern im Rohbau belassen, um dort hervorragenden Künstlern Gelegenheit zur Entfaltung individueller Raumkunst zu geben. Zur Ausgestaltung dieser Räume, die eine besonders hervorragende Lebenswürdigkeit bilden werden, sind Verhandlungen mit einer Reihe erstklassiger Künstler eingeleitet. Aus all dem ist ersichtlich, daß auch die Arbeiten für die Kunstausstellung rüstigen Fortgang nehmen, und für den künstlerischen Erfolg dürfte außer dem tatkräftigen und zielbewussten Auftreten der leitenden Männer auch die Tatsache bürgen, daß die Kunstwelt der hiesigen Jubiläum-Ausstellung ein ganz außerordentliches Interesse entgegenbringt, wofür jetzt schon zahlreiche Beweise vorliegen.

Backgärten. Die im Jahre 1907 stattfindende große Gartenbauausstellung hat auch den Einzug der bisherigen Backgärten bei der Kaiserhütte erforderlich gemacht. Die Stadtverwaltung hat sich, wie und bekannt, nur schwer dazu entschließen können, diese bisher so beliebten Backgärten ihrem feierlichen Zweck zu entziehen und sie hat dies auch nicht getan, ohne für geeigneten Ersatz zu sorgen, um allen denen, welche auf die Annehmlichkeit einer Gartenanlage reflektieren, Gelegenheit zu bieten, sich ein geeignetes Stück von der Stadtgemeinde wieder kaufen zu können. Wie nun bereits bekannt ist, hat die Stadtgemeinde in der Nähe des Luisenparks beim Eingang zum Rennplatz ein größeres Terrain ausgemittelt, das wegen der Nähe der Haltestelle der Straßenbahn beim Schlacht- und Viehhof eine gute Verbindung mit der Stadt hat. Die Vergebung dieses Geländes ist in Pargellen von ca. 1000 Quadratmeter beabsichtigt. Die Versteigerung findet am nächsten Mittwoch, nachmittags 6 Uhr, im alten Rathaus statt, worauf wir Interessenten noch besonders hinweisen.

Schlafgängerwesen. Die Zahl der im ersten Jahre des Bestehens der Schlafstufenordnung hier und in den Vororten ausgegebenen Schlafraummittel, d. h. beglaubigten Bescheinigungen, daß die Aufnahme von Schlafgängern in die für sie bestimmten Räume zulässig ist, betrug im ganzen 4570. Derselben verteilen sich auf die einzelnen Stadtteile wie folgt: Oberstadt 88, Unterstadt 1092, östl. Stadtviertel 8, Schneisingerstadt 970, Lindenhof 410, Jungbusch und Wälden 303, Redarstadt 952, Käferthal 82, Walldorf 300, Redaran 420.

Verkehrverein Mannheim. Wie bereits bekannt gegeben wurde, findet heute Freitag Abend 8 1/2 Uhr im Bürgerausgangssaal des Rathauses die konstituierende Versammlung des Verkehrsvereins statt. Ein erprobtes Gedeihen dieses für unsere Stadt so wichtigen Vereins ist nur möglich, wenn sich in ihm alle Kreise unserer Bevölkerung in dem einen Gedanken zusammenfinden, Mannheim seiner Größe und Bedeutung entsprechend in der Außenwelt bekannt zu machen. Um dies schöne Ziel zu erreichen, ist aber nicht nur vermehrte, sondern auch persönliche Mithilfe vonnöten. Möge deshalb kein Mannsbürger, dem das Ansehen unserer Stadt am Herzen liegt, heute Abend in der konstituierenden Versammlung fehlen, damit allein schon ein recht imponierender Beweis Zeugnis von dem regen Interesse ablegt, das unsere Bürgerschaft allen gemeinnützigen Bestrebungen entgegenbringt.

Die Pflege des Säuglings ist für alle Frauen von so großer Bedeutung, daß die Leserinnen unseres Blattes nicht verschließen sollten, die Artikel zu lesen, welche dieses Thema in sachlicher, verständlicher Weise behandeln und manch nützlichen darin enthaltenen Rat zu befolgen.

Die Herweg-Verein. Der 2. Vortrag über Gottfried Keller von Hauptlehrer Lacroix findet heute Abend 8 1/2 Uhr in der Aula der Friedrichschule (U. 2) statt. Der Vortrag wird des Dichters Gestalt aus Natur- und Menschenleben betrachtet. Jedermann ist bei freiem Eintritt herzlich eingeladen.

Der Damenklub- und Verkleidungsverein Mannheim hielt am Sonntag Abend im Verkleidungslokal des Hofgartens sein alljährliches Schaufestspiel mit Konzert, Ball und gesanglichen Vorträgen der Sängerkolonie Mannheim unter zahlreicher Beteiligung ab. Die mehr intime Festlichkeit, die sich einer von Jahr zu Jahr steigenden Beliebtheit erfreut, nahm einen allseits bezeichnenden und harmonischen Verlauf, wozu vor allem auch der reizende Damenklub sein wesentliches beitrug. Das Interesse konzentrierte sich auf das Frisieren einer größeren Anzahl junger Damen. Unter den Klängen einer Polonaise führten die Haarfrisierer ihre mit Blumen geschmückten Damen an die in der Mitte des Saales befindlichen Plätze. Als bald begann das Frisieren, das für die anwesenden Herren nicht eines gewissen Reizes entbehre. Unter der gelbten Hand der Friseurin entstanden bald die schönsten Frisuren, die mit Ketten, Blumen und sonstigen Schmuck versehen, künstlerischen Geschmack bekundeten und allseits beifriedigten. Die frisierten Damen waren, ihren verhängten Gesichtern nach zu schließen, mit ihren neuen Frisuren ebenfalls sehr zufrieden. Das ganze Frisieren oder letzte bedeuete Zeugnis von dem Fleiß und der Tüchtigkeit der Frisierer, sowie auch der Hingabe und eifrigen Arbeit, Herrn Paul Volkmers, ab, der seine Zeit noch Mühe schenkt, seine Schüler zu unterweisen. Die Friseurin Herr Volkmers und beliebt ist, bewies die Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins und die Überreichung eines silbernen Pokals anlässlich seiner 10jährigen Lehrtätigkeit. Ferner wurde Herrn Volkmers von einem Herrn aus Wiesbaden ein künstlerisches anerkanntes Diplom überreicht, nach welchem ihn der Wiesbadener Friseurverein zu seinem Ehrenmitglied ernannte. Herr Volkmers feierte den anwesenden Vertreter der Stadt, Herrn Stadtrat Warber, und brachte ein Hoch auf ihn aus. Herr Warber dankte herzlich für die Freundschaft, in der er alle Anwesenden herzlich begrüßt und die Schüler ermahnt, allezeit den Leistungen ihres Lehrers eingedenk zu bleiben. Die Sängerkolonie Mannheim, sowie ein Quartett erzielten die Anwesenden durch ihre gut zu Gehör gebrachten Vorträge. Eine Abteilung der Regimentskapelle

spielte zur allseitigen Befriedigung sowohl während des Konzerts als auch während des Tanzes. Die Lese erhielten einen reichenden Absatz und brachten manche Überraschungen. So verschloß der Abend nur nachdem etwas allgütig; er wird aber bei allen Anwesenden angenehme Erinnerungen zurücklassen.

Ein gemeingefährlicher Privatbesitzer hatte sich vor dem Schöffengericht in der Person des 34 Jahre alten ledigen Kaufmanns Eduard Blais aus Karlsruhe zu verantworten. Darauf deutete schon, daß er einen scharfgeladenen Revolver bei sich führte und zweifellos die Waffe hatte, den Mörder, den 22 Jahre alten Kaufmann Karl Kitzinger, niederzuschießen. Ein Kriminalbeamter entdeckte zum Glück noch vor der Verhandlung, daß der Beklagte eine Waffe bei sich führte und nahm sie ihm ab. Seit einigen Monaten schon wird der Mörder durch Post- und Briefkasten gemeinsamer Inhabler bestraft, welche an ihn, seine Legisten, die Eheleute Ewald, und an den Chef des Mägers, Herrn W. Spahn adressiert waren. Nach Herr Spahn war nicht vor den unflätigen Beschimpfungen sicher, weil er den jungen Mann nicht entließ und selbst die Direktion der Versicherung in München, deren Vertreter Herr Spahn ist, erhielt Karten insamen Inhabler. Wie dem Richterhatter verfuhr wurde, hat der Angeklagte auch ähnliche Karten schon an den Stadtrat geschrieben. Ein ungünstiges Zeugnis des jungen Mannes gegen ihn in einer Beleidigungssache ähnlicher Natur, die im vorigen Jahre verhandelt wurde, bei der er 2 Monate 14 Tage Gefängnis erhielt, völlig unbegründete Eifersucht gegen ein Mädchen, das ebenfalls in dem Prozeß eine Rolle spielte, haben eine fixe Idee bei dem Menschen herausgebildet, die sich allmählich zum Verfolgungswahn ausgemahnen hat. Der junge Mann kann sich nicht mehr auf die Strohe wagen, wenn Blais ihn begegnet, wird er mit den gemeinsten elchsteinen Beschimpfungen bedacht und bei einem solchen Rencontre hat er dem Angeklagten, was ihm niemand bereuen kann, im Horn einen Schirm auf den Kopf geschlagen. Der Bezirksstaatsanwalt, Herr Dr. Niska, bezichtigt den Angeklagten als geistig nicht normal, er sehe unter dem Einfluß eines krankhaften Vorstellungsvermögens, er sei also nicht zurechnungsfähig. Der Vertreter des Mägers, Herr M. M. M. M., verlangte, daß ein solcher Verbrechener, wie der Beklagte, auf irgend eine Weise unschädlich gemacht werde; könne man ihn wegen seines Geisteszustandes nicht ins Gefängnis sperren, müsse er in eine Irrenanstalt gebracht werden. Dem Gerichtshof blieb nichts anderes übrig, als den Angeklagten freizusprechen. Die Selbstverteidigung des Mägers mit dem Schirme wurde für straflos erklärt. Hauptsächlich sieht das Gericht als maßgebende Instanz aus dem Urteil die nötigen Konsequenzen.

Aus dem Grossherzogtum.

Weinheim, 18. Jan. Der Gemeinderat beschloß in seiner gestrigen Sitzung die Errichtung einer städtischen Arbeitsnachweishelle, die alsbald in Kraft treten soll. Ferner erteilte der Gemeinderat seine Zustimmung zu der vom Bezirksamt aus Anregung des Kirchensprengels des Jüngeren vorgeschlagenen Zusammenlegung der Kirchweihfeiern der scheidender Gemeinden des Bezirks, soweit dadurch die hiesige Stadt berührt wird. Nach diesem Beschluß sollen künftig die Kirchweihfeiern der Gemeinden Weinheim, Großschafen, Althausen, Hemsbach und Laubach jeweils gleichzeitig am 2. Sonntag im August stattfinden. Vor dem Schörrgerichte Mannheim wurden am Donnerstag, den 25. d. M., vormittags 9 Uhr die Anklage gegen den Tagelöhner Heinrich Riegel von hier wegen Weinschändens und den Eisenarbeiter Peter Sod von hier wegen Verleitung hierzu, und am gleichen Tage, nachmittags die Anklage gegen Maier, Redakteur der „Volkstimme“ und deren hiesigen Verlagsleiter, Eduard Josef Euserer hier, wegen durch die Presse begangener Beleidigung des hiesigen Schöffengerichts zur Verhandlung kommen, die letztere Sache jedoch nur dann, wenn die Angeklagten auf die Einlassungsbefreiung, die die einwählige Freie, die zwischen Ladung und Verhandlung liegen muß, verzichten werden.

Gerichtszettelung.

Mannheim, 18. Jan. (Schwurgericht.) Vors. Herr Landgerichtsrat Dr. Grobe.

8. Fall. Eine Tat hochverräuberlicher Missetat führte den 1870 im Jandweier geborenen, zuletzt hier wohnhaften Tagelöhner Alois Scherer vor die Geschworenen. Der Angeklagte hat, als er in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember v. J. angetrunken nach Hause kam, sein 1 1/2 Jahre altes Kind, weil es schlief, ergriffen und mit solcher Gewalt auf den Boden und an die Wand geschleudert, daß es zahlreiche Schadel- und Rippenbrüche davontrug und am anderen Tage starb.

Vors.: Sie haben die Tat zugestanden. — Angekl.: Nein, ich habe nicht gewußt, was ich tat; vorfährlich habe ich das Kind nicht verletzt. Auf Verlangen gibt der Angeklagte eine Darlegung seiner persönlichen Verhältnisse. Er hatte sich im Jahre 1894 verheiratet, seine Frau verließ ihn aber schon das Jahr darauf. Wo sie sich aufhält, ist ihm nicht bekannt. Im März 1903 ging er mit der Arbeiterin Brigitte Geiger in Lohn, wo er damals arbeitete, ein Verhältnis an, dem ein Kind, ein Mädchen, entsprang. Im Sommer 1904 kam er nach Mannheim, Pfingsten v. J. ließ er die Geiger nachkommen und im Oktober ab bewohnten sie eine gemeinsame Wohnung von zwei Zimmern und Küche im Hause Mittelstraße 67. Er arbeitete zuerst bei der Kfz-Gesellschaft für Rhein- und Westfalen, später bei Popp u. Reuber. Am 2. Dezember war er abends in verschiedenen Wirtschaften und hat 15 bis 16 Glas Bier getrunken.

Vors.: Sie können aber viel vertragen. — Angekl.: Jetzt nicht mehr so viel wie früher. — Vors.: Wie Sie dann nach Hause kamen, was haben Sie da gemacht? — Angekl.: Wie ich heimkam, hat das Kind geschrien. Ich hab' ihm deshalb ein Paar auf den Hintern gegeben. — Vors.: Weiter nichts? — Angekl.: Von mehr weiß ich nichts. — Vors.: Sie wissen, daß das Kind schwer verletzt wurde und am anderen Tag gestorben ist? — Angekl.: Das hab' ich näher erfahren. — Vors.: Haben Sie das Kind auch sonst mißhandelt? — Angekl.: Sonst nicht, außer ein paar Schlägen auf den Hintern. — Vors.: Haben Sie sich nicht auch gelegentlich geäußert: Ich schmeiß den . . . in die Ecke, daß er verr. . . — Angekl.: Ich kann mich nicht erinnern. — Vors.: Sie haben einmal eine Verletzung am Kopf bekommen? — Angekl.: Ja, im Jahre 1890 in Offenburg. — Vors.: Sie erzielten dann eine Amputation von 10 R. monatlich? — Staatsanwalt Dr. Niska: Kein Doktor hat damals eine Schadelverletzung an ihm feststellen können, er hatte nur eine Verletzung an den Weichteilen. — Angekl.: Dr. Niska ist Karlsruher hat eine schwere Verletzung bestätigt.

Darauf wird als erste Zeugin die Brigitte Geiger, die Konkubine des Angeklagten, bereingeführt. Es ist eine untere Klasse Person von gesunder Verfassung. Sie spricht Oberländer Dialekt. Sie mußte, daß der Angeklagte verheiratet ist, er hatte ihr aber verprochen, sich scheiden zu lassen und sie dann zu heiraten. Er sei anständig gegen sie gewesen, habe ihr stets seinen Gehalt gegeben. Manchmal war er auch betrunken und dann sehr aufgeregt. Wegen das Kind war er „froh“ gut, er nahm es überall mit, nur ärgerte es ihn, weil es seinem (des Angeklagten) Vater ähnlich sah. Auf seinen Vater war er schlecht zu sprechen. — Vors.: Und wie war's in jener Nacht? — Zeugin: Nach dem Nachhinein ist er noch einmal fort ins Wirtshaus. Ich nahm das Kind, das sonst bei ihm schlief, zu mir ins hintere Zimmer. Gegen 11 Uhr kam er heim. Als das Kind schlief, schlug er es. Ich wollte es

schlagen, aber er schlug mir heftig auf die Hand, riß mir das Kind weg, hob es in die Höhe — die Zeugin hob die Hände über den Kopf — und hat es dann auf den Boden geschmissen. (Bewegung unter dem Publikum.) Das zweite Mal hat er's aufs Bett geworfen. Vors.: Nicht an die Wand? Zeugin: Nein, es ist aufs Bett gefallen, aber an der Wand liegen geblieben. Vors.: Was hat der Angel. dann gemacht. — Zeugin: Dann war er ruhig. 's war nur ein Jähzorn, dann muß man ihn gehen lassen. Er hat sich dann hingelegt und hat ruhig geschlafen. Ich habe das Kind genommen und bin ins vordere Zimmer. Das Kind hat die ganze Nacht geschweigt. Die Zeugin erzählt dann weiter, als sie in der Frühe weggegangen sei, um Wäsche zum Waschen zu tun, habe bei ihrer Zurückkunft das Kind auf dem Boden gelegen. Sie habe es wieder ins Bett gelegt und es habe den ganzen Vormittag geschlafen. Dann sei Frau Schäfer gekommen und habe, als sie das Kind gesehen, gleich gesagt, der Doktor müsse geholt werden. Sie sei dann zu drei Doktoren, habe aber keinen zu Hause getroffen — es war Sonntag. Dann habe sie ihren Mann aus dem Wirtshaus geholt. Er war wieder betrunken. Vors.: Sagte er nicht, Sie sollten ihn nicht ins Unglück stürzen? — Zeugin: Ja, das hat er gesagt. Die Zeugin fährt dann fort, abends seien dann die Letzte gekommen. Dr. Moses habe dem Kind noch etwas verschrieben, aber es sei gegen halb 9 Uhr gestorben. Vors.: Hat Ihnen der Angeklagte, wie Sie noch in Lohn waren, nicht geschrieben, Sie sollen das Kind ja recht pflegen, es wäre seine einzige Freude? — Zeugin: Ja, er hat mir immer Geld gegeben, schon wie ich in der Hoffnung war, hat er mir geholfen. (Der Angeklagte fängt an zu weinen.) Vors.: Sollte das Kind nicht an Weihnachten zur Mutter des Angeklagten gebracht werden, damit es in bessere Luft käme? — Zeugin: Ja.

Die nächste Zeugin, die Frau des Fuhrmanns Gg. Kraus, der Hausmutter in St. Mittelstraße 67 war, bekundet, der Angeklagte habe fleißig gearbeitet, aber auch gerne getrunken und dann wenn er heim kam, Alles kurz und klein geschlagen. Das Kind hatte einmal ein blaues Mal am Auge, ein anderes Mal einen dicken Waden, als es einmal sehr laut war in der Scherer'schen Wohnung, schickte die Zeugin eine Frau Joh. Hincin, die ihr dann erzählte: Wir haben ihm das Kind gerade noch abgenommen, er hat's an der Kehle gehabt. Das Kind fürchtete ihn. Es hätte, wenn er nur gegen es kam. Daß der Angeklagte das Kind mißhandelt, hat die Zeugin mit eigenen Augen nicht gesehen, aber bei jeder Gelegenheit habe er sich geäußert: „Den Scherbengel ich noch an die Wand, daß er verr. . .“

Die folgende Zeugin, die Frau des Wälders L. Graf, sei gebeten worden, das Kind in Pflege zu nehmen, da sein Vater, wenn er betrunken sei, sehr grob gegen es sei. Er könne es nicht leiden, weil es seinem Vater ähnlich sehe. Das Kind habe einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht. Säugmann Müller berichtet über seine Erfahrungen bei der durch einen Verzug nicht geliebten Frau Schäfer, bei der das Kind, das anfangs in der Strippe war, 4 Wochen in Pflege war. Das Kind habe oft blaue Male an sich gehabt und wenn Frau Schäfer fragte, habe die Geiger gesagt, der Scherer habe 's geschlagen. Als die Zeugin die Geiger aufforderte, den Doktor zu holen, habe man dem Sopfiele schon angesehen, daß es halb tot sei.

Aus den Akten wird festgestellt, daß die ärztlichen Gutachten über den Unfall des Angeklagten im Jahre 1890 — in einer Kalkfabrik fiel ihm der Kopf auf den Kopf — meist sehr zweifelhaft lauten. In einem Urteil des Schöffengerichts vom Jahre 1906 wird er sogar als vernünftiger Simulant bezeichnet. Gültig für ihn lauteten die Gutachten des Arztes des Vincentiushauses in Karlsruhe und der Unterstaatssekretär in Straßburg. Über die Verletzungen des Kindes äußern sich Bezirksarzt Med. Rat Dr. Niska und Bezirksstaatsanwalt Dr. Niska. Der Schädel des Kindes wird in einem Spiritusglas heringebracht. Außerlich war an dem Kinde fast nichts zu sehen. Erst die Section enthüllte die schweren innerlichen Verletzungen. Der Schädel zeigte Dubende von Schrägen. Der größte Bruch fand sich auf dem linken Schläfenbein, war 4 Cm. lang und klappte 4 Millimeter auseinander. Gehirnmasse war daraus hervorgetreten. Das Kind war chondriisch und litt an chronischem Bronchialkatarrh. Diese Krankheit ist bei chondriischen Kindern nicht selten und teilt gewöhnlich aus. Dem Geisteszustand des Angeklagten begutachtet Dr. Niska als durchaus normal. Er sei weder erblich belastet noch Epileptiker und eine pathologische Intoleranz gegen Alkohol sei nicht vorfindbar.

Der Staatsanwalt nannte die Tat des Angeklagten eine grenzenlose Rohheit. Seine Angetrunkenheit befähige ihn nicht von der strafrechtlichen Verantwortung. Es sei keine krankhafte Veränderung des Geisteszustandes erwiesen. Angefährlich einer so bestialischen Rohheit sei er nicht in der Lage, widernde Umstände zu beantragen.

Die Verteidigung (N. A. S e l l e r) gibt zu, daß es sich in diesem Falle um ein Nachtstück trauriger Art handele. Es frage sich aber, ob dieses Nachtstück wirklich auf Konto des Angeklagten zu setzen sei. Vor allem fehle jedes vernünftige Motiv zu der Tat. Damit Ang der Verteidiger zur Erörterung des Unfalls über, den der Angeklagte im Jahre 1890 erlitten habe, und der seitens der Ärzte und des Schöffengerichts eine so widersprechende Beurteilung fand. Der Verteidiger kam zu dem Ergebnis, daß dem Angeklagten der § 61 R. St. G. B. zu Gute kommen und er deshalb freigesprochen werden müsse. Der Spruch der Geschworenen bejahte die Schuldfrage unter Abmilderung mildernder Umstände. Das Urteil lautete alldann auf 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Einerseits habe man die fleißige und anständige Arbeit und die Angetrunkenheit zugunsten der Tat, andererseits die außergewöhnliche Rohheit, mit der der Angeklagte das eigene Kind mißhandelte in Betracht gezogen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

III. Kaim-Konzert. Man schreibt uns: In dem Münchener Kaim-Konzert errang sich Georg Sauerwogel wieder mit seinem Orchester glänzende Erfolge. Die „M. R. N.“ schreiben darüber wie folgt: Das Orchester begann den Abend mit Haydn's G-dur-Symphonie, die Georg Sauerwogel zu einem entscheidenden Akzentpunkt langlicher und rhythmischer Feinheit ausgearbeitet hatte. Das ungemittelt und zugleich bis ins kleinste Detail hinein sauber gespielte Amallegro wirkte so zündend, daß es wiederholt werden mußte. Von dem Applaus, den die beiden Sätze aus Beethoven's „Prometheus“-Musik fanden, durften die Retrierte der Soloflöte und des Solobassoons, die Herren Drosch und van Alst, ihren gebührenden Teil für sich in Anspruch nehmen. Die ansehnliche Hauptnummer fand am Schluß des doch wohl etwas allzu ausgedehnten Programms die G-moll-Symphonie von Brahms. Die ersten und gewissermaßen Bemühungen des Dirigenten, den hohen Anforderungen dieses Werkes nach jeder Richtung hin gerecht zu werden, schienen mir namentlich im zweiten Satz, dessen tiefer Empfindungsgehalt und musikalischer Reichtum ganz prächtig zur Geltung gelangten, vom glänzendsten Erfolge begleitet zu sein. Am Schluß der Symphonie dankte begeisterter Beifall dem trefflichen Dirigenten und seiner modernen Künstlerchor. — Das hiesige Konzert findet, wie bereits mitgeteilt, heute statt.

Östschulnachrichten. Die philosophische Fakultät erster Section der Universität München hat aus der Professorenammlung des Geheimrat Prof. Dr. W. W a n d e r in Leipzig für seine „Vollerepölogie“ einen Preis von 3000 M. verliehen. — Dr. Alfred H o r k e, Kupfer an der Universitätshochschule in Freiburg, hat sich für germanische Philologie habilitiert. Den Hochscholaren ist er durch eine Reihe von Publikationen bekannt, auch weiteren Kreisen aus seinen durchsichtigen Studien über Geschichte der nordwestl.

des Baurerlebes. — Der außerordentliche Professor in der juristischen Fakultät der Universität Jena Dr. Richard Schott hat einen Ruf als ordentlicher Professor für römisches Recht an die Universität Breslau erhalten und zwar als Nachfolger des nach Wien gehenden Professors Böck. — Professor Karl von den Siedeln in Berlin ist wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Völkerkunde, insbesondere um die Ethnographie von Südamerika, zum Ehrenmitglied des Anthropologischen Instituts of Great Britain und Ireland ernannt worden.

In der Hauptversammlung des Vereins Berliner Künstler fand am Dienstag die Wahl des Vorstandes statt. Zum ersten Vorsitzenden wurde (fast einstimmig) Professor Anton v. Werner, zum zweiten Vorsitzenden Walter Hans Koberstein gewählt.

Ein angelegentlich Rembrandt-Kund. In den letzten Tagen ging durch die Preise eine Pariser Meldung, wonach 85 Rembrandtsche Kupferplatten, darunter die der Kreuzabnahme und Auferstehung des Lazarus, aufgefunden und dem holländischen Reichsmuseum zum Geschenk gemacht worden seien. Die Fälschung dieser Platten wird von vornherein wenig Vertrauen entgegengebracht und sie daher vorläufig nicht berücksichtigt. Die der „Wil Blas“ mittels, haben nunmehr Pariser Kunsthistoriker keine besondere Begeisterung für die ihnen vorgelegten Kopien bewiesen. Das auf Grund des Plattenfundes hergestellte neue Rembrandt-Album wird also so lange mit Vorsicht zu betrachten sein, bis Bebing, der Chef des Reichsmuseums, sich in authentischer Weise darüber geäußert hat.

Ein Giorgione-Bild. Man schreibt aus Venedig: Das vor Zeiten im Raddi-Palast zu Venedig befindliche Giorgione-Bild „Der Kreuztragende Christus“ ist wieder aufgetaucht. Und zwar in Boston, wo es die Galerie Gardner für 50 000 Dollar erworben hat.

Groß. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.
Die Geimst.

1. Schauspiel der Frau Betty Ullrich vom Schillertheater in Berlin. Eudermanns „Magda“ ist ein Conglomerat von Wirklichkeit und Fiktion, von Lebenswahrheit und unklarer, nicht ausgedachten Gedanken in sich; in ihrem Geist treffen die entgegengesetzten Anschauungen, in ihrem Charakter die widersprechendsten Eigenschaften hart aufeinander. So sehr man nun das „geistige und stilkliche Schmälchen“ vom rein dramatischen Standpunkt aus bedauern muß, so hoch ist es einer Künstlerin anzuschlagen, wenn sie es versteht, in der Magda eine so weit überhaupt aus der Fiktion heraus möglich, einwirkliche Persönlichkeit auf die Bretter zu stellen. Frau Ullrich, der Gast des gestrigen Abends, hat das vorzüglich verstanden und sich so — denn leicht ist die Magda gewöhnlich nicht zu spielen — von vornherein als tüchtige, routinierte Künstlerin eingeführt. Ueber eine prächtige, für ihr Fach besonders geeignete Bühnenscheinung und ein langweiliges Organ verfügen, was die Dame von ihren Mitteln guten Gebrauch zu machen; ihre Bewegungen sind edel und die Aussprache ist von vollendetem Deutlichkeit, dabei gebort die Stimme den tiefsten Intentionen. Im Spiel erschöpft, wie schon gesagt, Frau Ullrich die Partie völlig; für alle Stufen des Gefühls und der Leidenschaft findet sie den richtigen, passenden Ausdruck; groß war sie besonders in den Momenten, da die hehre Mutterliebe in Magda hervorbricht. Es ist sonst üblich, Engagementsspiele, und mit einem solchen haben wir ja hier zu tun, einer möglichst eingehenden, Pro und Contra genau abwägenden Kritik zu unterziehen. Im vorliegenden Falle erscheint das überflüssig; Frau Ullrich hat gestern Abend einen so vollständigen Beweis ihrer künstlerischen Fähigkeiten gegeben, daß der Intendant nur gratulieren kann, Frau Ullrich für unsere Bühne zu gewinnen. Reperitioelchwierigkeiten dürften ja wohl auch kaum bestehen. Das zweite Schauspiel der Künstlerin, die, wie noch nebenbei erwähnt sei, gestern durch prachtvolle Rollen auffiel, findet morgen statt. Schillers „Rungfrau von Orleans“ wird ihr Gelegenheit geben, sich dem hiesigen Publikum auch noch in einer klassischen Rolle zu präsentieren.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Danzig, 18. Jan. Graf Pöcker-Klein-Mühlstein ist hier angekommen, um die gegen ihn erlassene Strafbest auf der Festung Weichselmünde zu verbüßen.

* Paris, 17. Jan. In Abid fand unter dem Vorsitz des Erzbischofs Magnat eine Versammlung von Bischöfen und Würdigen statt, deren Zweck die Vorbereitung eines Konzils des gesamten französischen Episcopates sein soll, das über die dem Trennungsgesetz gegenüber zu beobachtende Haltung Beschluß fassen soll.

* Bogota, 18. Jan. Die hiesige Regierung hat heute über Bogota den Belagerungszustand verhängt, und zwar für die Dauer des Krieges, das zur Zeit hier gegen die Teilnehmer der Dezember-Verschwörung abgehalten wird.

* London, 18. Jan. Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Wahlergebnissen sind gewählt: 194 Liberale, 31 Vertreter der Arbeiterpartei, 22 Unionisten und 60 irische Nationalisten. Die Liberalen haben 90, die Arbeiterpartei 22, die Unionisten drei Sitze gewonnen.

* Newyork, 18. Jan. In Washington wird der Konflikt zwischen Frankreich und Venezuela sehr ernst genommen. Der Kreuzer „Daneer“ erhielt Befehl, nach den Windward-Inseln zu gehen, um Venezuela nahe zu sein.

Der 21. Januar.

* Dresden, 18. Januar. Die für Samstag Abend und Sonntag Vormittag von sozialdemokratischer Seite nach verschiedenen hiesigen Eilen eintretenden Volksversammlungen, die sich mit dem Wahlrecht und den Verhältnissen der Gegenwart befassen sollten, sind vollständig zerfallen.

* Leipzig, 18. Januar. Die Polizeiverwaltung verbietet die hier von den Sozialdemokraten geplanten Versammlungen, in denen der russischen Revolution gedacht werden sollte.

* Breslau, 18. Januar. Der Polizeipräsident veröffentlicht in den Tageszeitungen eine allgemein gehaltene Warnung vor Ausbrechungen gegen die Paragrafen des Strafgesetzbuches betreffend Überhand gegen die Staatsgewalt. Die Schugmannschaft ist angewiesen contact mit unumschließlicher Strenge einzuschreiten.

Wahrscheinliche Ausschreitungen in Hamburg.

* Hamburg, 18. Jan. An den Bürgen zum Schenkenfehl, der abgelehrt ist, fanden sich im Laufe des Tages viele Neugierige ein. Nachmittags wurde die Polizei gegen die immer wachsende Menge einige Male ernstlich einschreiten. Größere Ausschreitungen kamen nicht vor. Abends 8 Uhr war alles ruhig.

* Hamburg, 18. Januar. Bei den Unruhen in der vergangenen Nacht sind außer den bereits erwähnten beiden schwerverletzten Schülern, von denen einer gestorben ist, während der andere sich im Krankenhaus befindet, noch 15 berittene Schülern mehr oder weniger schwer verletzt worden. Auch bei den Aufmärschen sind mehrere, allerdings leichtere Verletzungen vorgekommen. Die Anzahl der verurteilten Schülerpersonen konnte von vollkommener Seite noch nicht festgestellt werden. Sie scheint aber erheblich zu sein, da vielfach Spottreden, Kränze, Heilighen und auch die Samstagsfeier und die Feuerwehr von Verwandten in Anspruch genommen wurden.

* Hamburg, 18. Jan. Die Polizeibehörde veröffentlicht folgende Warnung an die gesamte Bevölkerung: Um Ausschreitungen und Straftaten, wie solche am 17. Januar im Anschluß an die sozialistischen Versammlungen stattgefunden haben, vorzubringen, werden Volkssammlungen auf den Straßen unter keinen Umständen gebildet, sondern sofort mit allem Nachdruck, nötigenfalls unter Anwendung von Wassergewalt, seitens der Schugmannschaft verhindert werden. Derselben, die den Anordnungen der Polizeibehörden nicht unbedingt Folge leisten, werden sofort festgenommen.

Hamburg, 18. Jan. Die hiesige Schugmannschaft sucht neuester Vernehmung gemäß die Waffen zu verteilen, sie mußte wiederholt von der blauen Waffe Gebrauch machen. Nach dem „Freundenblatt“ fand heute eine mehrstündige Konferenz zwischen dem Bürgermeister Stemann, Polizeidirektor Köpfer und dem Kommandeur des 78. Infanterieregiments Oberst v. Kambohr statt.

Die Marokkonferenz.
(Siehe Uebersicht S. 10.)

* Algier, 18. Jan. Nach Schluß der heutigen Besprechungen der Konferenzdelegierten ist folgende offizielle Mitteilung ausgegeben worden: Die Konferenz trat heute in einer Komiteesitzung zusammen und begann die Prüfung der Frage der Unterdrückung des Waffenschmuggels. Sie untersuchte die Frage des Verbots der Einfuhr von Waffen und Schießbedarf nach Marokko und die Frage der Strafen, die auf diejenigen angewandt werden, die den Vorschriften, die durch die Einzelheiten des Verbots festgelegt werden sollen, zuwiderhandeln. Die Ueberwachung des Schmuggels in den Häfen und an der Küste wurde ebenfalls in Angriff genommen. Fünf Berichtblätter sind damit betraut worden, einen in Artikeln festgelegten Entwurf auszuarbeiten, über den die Konferenz endgültig in der nächsten Sitzung offiziell beschließen wird. Diese Berichtblätter sind: Sibi el Mohtri, Perez Caballero, Graf Lattenbach, Malmuffi und der englische Delegierte Regnault.

* Madrid, 18. Jan. Im Senate erklärte Ministerpräsident Moret auf die Bemerkungen eines Redners: Wir gehen alle mit friedlicher Absicht zur Konferenz von Algier. Der Ministerpräsident besprach sodann die Interessen, über welche Spanien auf der Konferenz zu verhandeln haben werde, sprach seine Freude darüber aus, daß Spanien der Befugnis auf der Konferenz zugefallen sei, und beantragte, der Senat möge den Mitgliedern der Konferenz seinen Gruß anbieten. Der Senat stimmte diesem Vorschlag zu.

* Madrid, 18. Jan. Heute fand ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs statt. Ministerpräsident Moret gab eine Darlegung der auswärtigen Politik, wobei er die Wahlen in England, die Präsidentenwahl in Frankreich und die Konferenz in Algier besprach. Bezüglich der inneren Politik erklärte der Ministerpräsident, daß die schwebenden Fragen ohne Schwierigkeit ihre Lösung finden werden dank der Vaterlandsliebe und Einigkeit der liberalen Partei.

* Gibraltar, 18. Jan. Das amerikanische Geschwader ist nach Tanger in See gegangen.

* Tanger, 18. Jan. Die amerikanischen Kreuzer „Brooklyn“, „Chattanooga“, „Tacoma“ und „Galveston“ sind hier eingetroffen.

* Tanger, 18. Jan. (Habar.) Hier war das Gerücht im Umlauf, daß der Algerier Bu Rigan, dessen Festnahme kürzlich einen französisch-marokkanischen Zwischenfall hervorgerufen hatte, von den marokkanischen Behörden neuerdings verhaftet worden sei. Dies Gerücht ist unbegründet.

* Algier, 18. Jan. Bei der heutigen Besprechung der Konferenzdelegierten wurde von spanischer Seite angelegt, daß Spanien bezüglich der Ueberwachung des Waffenschmuggels gleiche Berechtigung zugestanden werde wie sie Frankreich durch das französisch-deutsche Abkommen vom September 1905 für seine Grenzen zugestanden sind, da Spanien gleichfalls eine besondere Stellung eines Grenzstaates einnehme. Der Antrag wurde zugestimmt.

Die Revolution in Rußland.

* Petersburg, 18. Jan. Ein Bahnwärter der Nikolai-bahn fand zwischen den Schienen der Ostbahn nach Zarstoye-Gelo eine in ein weißes Tuch gehüllte Riste, deren Inhalt er mit einer Kerze in der Hand untersuchte. Die Explosion tötete den Wächter und seine drei Söhne, verletzte einen Arbeiter schwer und setzte das Wächterhaus in Brand.

* Berlin, 19. Jan. Die „Voss. Zig.“ meldet aus Petersburg: Zum Parteitage der konstitutionellen Demokraten erschienen 179 Abgeordnete.

* Petersburg, 18. Jan. Die Bauernunruhen im Woronow-Gebiet haben aufgehört. In den Werkstätten der Moskauer-Kursker Eisenbahn wurden heute 6 Personen mit 2 Bomben verhaftet. Eine größere Anzahl Revolter wurde aufgefunden. Verschiedene Eisenbahnen wurden wieder dem Verkehr eröffnet. Auch aus Riga kommen befriedigende Nachrichten sowie auch aus den holländischen Provinzen. 20 Führer der Aufständischen wurden verhaftet, acht von ihnen getötet. Die Flüchtlinge wendeten sich nach Riga, wo umfassende Sicherheitsmaßnahmen ergriffen wurden.

Vermischtes.

— Der Rektor der Journalisten, William Duncan, ist am 8. d. M. 99 Jahre alt in Newcastle gestorben, wo er während 30 Jahren Redakteur an „The Newcastle Chronicle“ war.

— Unglücksfälle und Verbrechen. Die mit Arbeitern vollbesetzte Peter-Parafische des Tischlermeisters Franz wurde heute durch den Schloßdampfer „Friedrich“ in Grund gesetzt. Keun Mann wurden gerettet. Ob Personen und Vögel gekommen sind, ist noch nicht festgestellt, da die Hohl der Insassen der Verfall unbekannt ist. — Der Passantenmeister Drevesch in Wien, der infolge Kleinverleumdung lebensüberdauerte war, verlegte seinen 24jährigen Sohn tödlich und tötete sich selbst durch einen Revolvererschuß in die rechte Schläfe.

— Umfangreiche Waren Diebstähle sind in dem Manufakturwarengeschäft von Erdbringer u. Eppinger in Preßlau begangen und nunmehr entdekt worden. Die Kommiss Albert Dura und Arthur Dohrn, sowie drei Haushälter und ein Arbeiter des Geschäfts, ferner etwa 25 Diebster wurden bereits verhaftet.

— Sensationeller Selbstmord. Wie aus München a. M. gemeldet wird, verübte der Leiter der Oberammergauer Passionsspiele, Leopold Petzold, Selbstmord. Er schoß sich an Bord eines Dampfers, der zwischen München und Köln verkehrte, eine Revolverkugel in die Brust und stürzte sich sodann in die hochgehenden Fluten des Rheins. Er wurde in schwer verletztem Zustande aus dem Wasser gezogen und dem Krankenhaus in München zugeführt, wo er gestorben ist. Der Lebenswille hinterläßt sieben, zum Teil unmündige Kinder; das Motiv ist nicht bekannt.

Volkswirtschaft.

Chemische Fabrik Lindenhof, E. Wehler & Co., Aktiengesellschaft Mannheim. Der Gewinn dieser von den Ruetigerwerken A. G. in Berlin-Charlottenburg übernommenen Gesellschaft betrug im abgelaufenen Geschäftsjahr auf Faktationskonto M. 1 308 556 (i. V. Vorj.

1 267 986); Zinsen und Pachten erbrachten M. 34 659 (i. V. M. 22 613), wozu noch M. 21 462 (M. 24 578) Gewinnvortrag aus 1903/04 treten. Demgegenüber erforderten Generalumsatzen M. 534 173 (i. V. M. 532 107), Ausverkauft auf Offerten M. 3606 (i. V. M. 2129). Nach Abschreibung von M. 154 394 (i. V. M. 182 453) verbleibt demnach ein Reingewinn von M. 672 505 (i. V. M. 538 488) über dessen Verwendung die Bilanzveröffentlichung Angaben nicht macht.

Biehmarkt in Mannheim vom 18. Januar. Amtlicher Bericht der Direktion.) Es wurde bezahlt für 50 Ko. Schlachtwichte 238 Rälber: a) feine Maß (Wollschaf) und beste Sauglälber 25-00 M., b) mittlere Maß (Wollschaf) 20-00 M., c) geringe Sauglälber 15-00 M., d) Ältere geringe genährte (Kreiser) 10-00 M., 25 Schaaf: a) Wallämmer und jüngere Wallämmer 28-00 M., b) Ältere Wallämmer 25-00 M., c) mäßig genährte Dammel und Schaaf (Wollschaf) 22-00 M., 780 Schweine: a) vollfleischig der fetteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 77-00 M., b) fleischig 76-00 M., c) gering entwickelte 75-00 M., d) Sauen und Eber 60-00 M. Es wurde bezahlt für das Stück: 00 Zugpferde: 000-0000 M., 000 Arbeitpferde: 00-000 M., 000 Pferde zum Schlachten: 00-000 M., 000 Hühner und Nuggel: 00-000 M., 00 Stück Maßvögel: 00-00 M., 00 Maßvögel: 00-00 M., 272 Hühner: 12-00-18-00 M., 9 Hühner: 12-20 M., 0 Hühner: 0-0 M., 0 Hühner: 0-0 M. Zusammen 1 29 Stück. Handel im allgemeinen lebhaft; der Verkauf an Detail wurde nicht gebräut.

Ueberseefische Schiffabreue-Richtlinien.
Saut telegraph. Nachricht ist der Dampfer „Kaiser Wilhelm der II.“ am 17. Januar ab Bremen, 5 Uhr morgens wohlbehalten in New-York angekommen.
Mitgeleit durch H. J. S. Göttinger in Mannheim, alleingiger für's Großherzogtum Baden konzeptioneller Generalagent des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Wasserstandsnotizen im Monat Januar.

Regelstationen vom Rhein:	Datum					Bemerkungen
	14.	15.	16.	17.	18.	
Ronnau	2,92	2,90	2,91			
Waldshut			2,16	2,15		
Hünningen	2,03	1,91	1,90	1,85	1,80	1,84
Reil	2,55	2,44	2,38	2,29	2,19	2,15
Unterberg		4,32	4,12	4,01		
Waran	4,19	4,18	4,26	4,14	4,06	4,03
Bermersheim				3,97		
Kaasheim	4,61	4,53	4,29	4,01	3,85	3,82
Wald	1,52	2,23	2,10	1,86	2,74	
Angen				2,65		
Rand	3,94	3,84	3,35	3,08	4,15	
Rehling			4,51	3,80		
Röln	4,70	5,26	4,85	4,41	5,63	
Nahrer			5,22	4,49		
von Rhekar						
Kaasheim	5,08	4,69	4,45	4,15	3,98	3,98
Deilbrunn	2,00	1,96	1,70	1,60	1,63	

Verantwortlich für Politik: L. S. Frick Kayser.
für Kunst, Belletristik und Vermischtes: Frick Kayser,
für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Richard Schöndorfer,
für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Hoyer,
für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Franz Richter.
Druck und Verlag der Dr. O. Fraas'schen Buchdruckerei,
M. u. L. G.: Direktor Ernst Müller.

Alle Hausfrauen seien davon aufmerksam gemacht, daß trotz der allgemein erhöhten Preisverhältnisse garantiert nicht ablaufende Starmergen (Hornmunder und Motard) in Kropp's Progerie, D. L. L. Eing. verlag, Kunststr., sehr preiswert zu haben sind. Billige Warenhausqualität ohne Garantie.
61554

KNORR'S
Hafermehl
Hafergrütze, Haferflocken.
50829(10)

Heisa — ist das eine Lust auf dem Eis!
Freilich, freilich, kind! Aber läßlich vorzüglich sein — mancher hat sich da schon den Tod geholt! Immer hat's die Sodener Mineral-Bastillen im Munde haben und wenn man noch Haus kommt eine Tasse heiße Milch mit ein paar aufgelösten Bastillen. Das schmeckt allemal und schmeckt vor ernten Erkältungskrankheiten. Gardengien ist schon besser, als Heilen, aber wenn sich doch eine Erkältung zeigt, dann leisten wieder die Sodener brilliante Dienste. Wer's noch nicht weiß, der mag's versuchen. Die Schwacht hat's die Sodener Mineral-Bastillen kostet 85 Pfg. und ist in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen erhältlich.
4607

WYBERT-TABLETTEN bewahren Sie vor Heiserkeit.
In Apotheken und Drogerien à 1 Mt. 346a(16)
Es ist unbegreiflich, daß es noch so viele Besitzer elektrischer Anlagen gibt, welche noch nicht über die Osmium-Glühlampe orientiert sind und daher alte Kohlenfaden-Lampen verwenden. Durch Anwendung von Osmiumlampen, welche blendend weiß brennen, wird die Lichterzeugung auf die Hälfte reduziert. Sade-gemäße Auskunft erteilt kostenlos die Firma Stoy u. Cie., Electricitäts-Gesellschaft m. B. G., Mannheim, General-Vertretung der Osmiumlampe.
50732(3)

Café zur Oper
1. Stock Restaurant.
2. Stock Café Billard.
Theaterglocke.
— Telephone 2458. —
J. Theilacker.
50550

Pfaff-Nähmaschine
für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke, auch vorzüglich zum Sticken geeignet. Alleinverkauf bei
Martin Decker,
A. S. u. Telephon 1293. Kleine Reparaturwerkstatt.
55905

Badischer Landwirtschaftsrat.

Ch. Karlsruhe, 18. Januar.

Der badische Landwirtschaftsrat tagte heute in den 'Vier Jahreszeiten'...

Die Fleischverwertung.

Auf der Tagesordnung steht als erster Gegenstand der Verhandlungen die Denkschrift des großherzoglichen Regierungsrats über die Fleischversorgung...

erster Linie mit dem Mangel an Schweinen zusammen, so findet der Kreislauf für das Rind- und Kalbfleisch...

Der Referent zur Denkschrift Bürgermeister Hall-Warbach schlägt 9 Leitsätze vor, der Korreferent Bürgermeister Diekhauer-Eppingen empfiehlt 8 Leitsätze...

haben zu ermäßigen, ev. auf die Höhe für den Betrieb mit Judentum zu reduzieren...

Errichtung eines Nachrichtenendienstes über Viehpreise auf den großen Märkten und Schlachtviehbeständen...

Förderzucht und Fohlenaufzucht.

Den Bericht über die Denkschrift der Regierung über die Förderung der Förderzucht und die Fohlenaufzucht...

Folgende Vorschläge des Referenten fanden Annahme: Dem in der Denkschrift ausgesprochenen Vorschlag der Gründung einer Aufzuchtanstalt im Prinzip zuzustimmen...

Die Vogelversicherung.

Referent über die Denkschrift über die Vogelversicherung war Colonel von Brandenburg...

§ 833 B. G. B.

Hg. Schüler referiert über die Denkschrift wegen der Abänderung des § 833 B. G. B., welcher bestimmt: 'Bis durch ein Tier ein Mensch getötet oder der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt...'

Einige Wahlen bildeten den Schluss der heutigen Sitzung, die morgen Freitag vormittag 9 Uhr fortgesetzt wird.

Advertisement for Johann Schreiber, featuring 'Reh' (deer) and 'Hasen' (rabbits) with prices and contact information.

Advertisement for Beekers Delikatessenhaus, featuring 'Erdbeer-Confiture' and 'Helvetia-Confiture' with prices and contact information.

Advertisement for a shop in the Hauptsynagoge, listing various goods like 'Frische Odenwälder Waldhasen', 'Rehsehlogel', and 'Frz. Fettgänse'.

Advertisement for Berta Gloz, geb. Schäfer, with contact information and a notice about her passing.

Advertisement for 'Vermischtes' and 'Adeninhaber'.

Advertisement for 'Heirats-Gesuch' (marriage search).

Advertisement for 'Einziges Spezialgeschäft' and 'Jean Guthmann'.

Advertisement for 'Verloren' (lost) and 'Masken'.

Advertisement for 'Bitte!' (request) and 'Darlehen' (loan).

Kaffee

aus eigener Brennerei täglich frisch.
Pfund 80, 90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30,
1.40, 1.50, 1.60, 1.80, 2.—, 2.20.

Grosse Auswahl in

Rohkaffee

Pfund 80 Pfg. bis M. 2.—

Cichorien, Kaffee-Essenz,
Kaffee-Gewürz, Kaffee-Surrogat

Kondensierte Milch

61795

Dose 48 Pfg.

Tee

Chinesischer Tee, Ceylon Tee
offen Pfund M. 1.30 bis M. 6.—

Tee in Paketen

von 1/4 Pfund, 1/2 Pfund, 1 Pfund.

Tee in 1 Lot-Paket 10 Pfg.
in 2 Lot-Paket 20 Pfg.

Lipton-Tee

Feinste Vanille.

Rum. Arac.

Biscuit, Cakes, Friedrichsd. Zwieback.

Chocolade

Feinste Speisechocoladen, Marken: Suchard,
Lindt & Sprüngli, Sarotti, Kohler, Gala Peter.

Pralinéés, Fruchterème-Chocolade.

Chocolade, rein Kakao u. Zucker

per Pfund 65 Pfg.

Kakao

van Houten, Blooker, Suchard.

Kakao lose, sehr gute Qualität

per Pfund von 95 Pfg. an.

Zucker 20 Pfg.

Rabattmarken im Betrage von M. 10.— oder M. 20.— wolle man gefl. gegen Sammelmarken umtauschen.

Telephon 1083.

Johann Schreiber

Telephon 185

mit Anschluss an meine Filialen.

Wein

Weiß: 40, 50, 60 Pfg., rot: 60 Pfg.
der Liter bei 20 Lit. Proben von 5 Lit.
zu gleichem Preis frei ins Haus.
L. Müller, Weingutsbesitzer,
Ludwigshafen, Wittelsbacherstr. 34.

P 6, 23/24

Zahn-Atelier

Mulsova

Künstl. Zahn-Ersatz.
Heidelbergerstrasse. Plomben. Zahn-Operationen.

Möbel

Sehr wichtiger
Avis für
Brautleute

Wir besorgen und anzuzeigen,
dass wir zur Zeit sehr hübsche
und geschmackvoll zusammen
gestellte Wohnungs-Ein-
richtungen in einfacher und
besserer Ausführung aufgestellt
haben. Wir laden herzlich zu
dieser Besichtigung ohne Kauf-
zwang ein.

Gediegene Arbeit,
Preiswürdig, langjähr.
Garantie.

W. Landes Söhne
MANNHEIM
Tel. 1163 Möbelabr. Q 5, 4

Man lasse sich nicht beirren

Südstern-Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Berlin v. Frankfurt a. M.
ist und nicht das Allerbeste zur Reinigung eines zarten, rosigen,
Hautweisses. Feins und wird darin von keinem neuen
Kosmetik-Artikel erreicht. 5 St. 50 Pf. bei
Ludwig & Schütthelm, Hofdrog. 0 4, 3.

L 2 Nr. 8 P. Maul, Vergolder L 2 Nr. 8

empfehlen sich im modernen
Umrahmen von Bildern, An-
fertigung von Bilder- und
Spiegelrahmen in jeder Stilart
sowie im Neuvorgolden aller
verkommenen Arbeiten.

Licht-Instytut Elektron

N 3, 3, 1. N 3, 3, 1.
guter ärztlicher Leitung des Herrn Dr. med. Wagner.
Sprechstunden von 3-4 Uhr nachmittags,
Sonntag von 11-12 Uhr.

Elektr. Glüh- und Bogenlichtbäder,
Massage, Elektro-Therapie etc.

Erfolgreich angewandt bei Nerven- u. Muskelleiden,
Stoffwechsellintheiten, Gicht, Rheuma, Rheumatis-
mus, Anginalfälle, Herzkranken, Bluthemungen,
Weichteilkrankheiten, Selbstbehandlung Kopfschmerz,
offenen Weingeftwürden, Hautkrankheiten etc.
Das Institut ist geöffnet von morgens 9 bis 9 Uhr abends.
Sonntag von 9-1 Uhr.

E 1, 16 S. Kugelmann E 1, 16
Planken Planken
gegenüber „Pflitzer Hof“

Schmuck-, Galanterie- u. feine Lederwaren

Spezialität: Geschenkartikel

empfehlen für gegenwärtige Bedarfswill:

Fächer, Fächerketten, Halspercolliers, Gürtel
Pariser Haarschmuck, verziert und glatt.
Grosse Auswahl. Sehr billige Preise.
Bitte um Beachtung meiner Schaufenster.

P. P.

Ich bringe hiermit zur gefl. Kenntnis, dass das seither unter
dem Namen

Julius Hermann's Buchhandlung

von meinem verstorbenen Vater geführte Geschäft durch seine
testamentarische Verfügung in den Besitz der Familie übergegangen
ist und unter der gleichen Firma weitergeführt wird.

Unter verbindlichem Danke für das bisher unserer Buch-
handlung entgegengebrachte Vertrauen bitte ich, es ihr auch ferner-
hin bewahren zu wollen.

MANNHEIM, im Januar 1906.

Hochachtungsvoll

61729

Rudolf Hermann

Prokurist der Firma Julius Hermann's
Buchhandlung, O 3, 6.

Total-Ausverkauf

wegen

vollständiger Geschäftsaufgabe.

Da mein Lokal bis Ende Januar
vollständig geräumt sein muss, so verkaufe ich die noch vor-
handenen Restbestände zu jedem

annehmbaren Preis.

Verkauf nur gegen Bar.

O 1, 1. Ernst Dinkelspiel O 1, 1.

Wäsche- und Ausstattungsgeschäft. 61475



Fabrikation in eigenen bestergerichteten Werkstätten mit
Motor von Kunstbeinen, Stützkorsetten, orthopädischen Appa-
raten, Bein- und Fussmaschinen, Leibbinden u. s. w.
Spezialität: Durch Menschenalter (seit 1816 v. Felix Mays-
scheider) in Tausenden bewährten verbesserten Bruchbandagen.
— Fachgeschäft für alle Artikel zur Krankenpflege, be-
sonders auch in Gummi. Uebernahme ganzer Einrichtungen
für Aerzte und Krankenhäuser. Eigene Spezial-Abteilung
zur Anfertigung ärztlich verordneter Augengläser.

gegr. 1853 D. Mayscheider gegr. 1858

Liefert dem allgem. Krankenhaus, Wäckerinnen-Anstalt u. a. Anstalten in
Mannheim, Ludwigshafen u. s. w., sowie der meisten Krankenkassen und
Berufsgenossenschaften.

1 Minute, Pflitzer Hof
Tel. 1029 Mannheim, D 3, 5 Theaterstr., nächst
den Planken.
Speyer Ludwigshafen a. Rh.
Hofenreichstr. 2, Tel. 106. Bismarckstr. 43, Tel. 437.

Zur Brautaussteuer.



Die beste und billigste Weinge-
quelle in echten handgefärbten
leinenen Spitzen und Einfäden,
Schnitten im Maß, nach Ver-
langen, sowie angegebene u. Ancom-
modieren in Ecken, Tablettes,
Wäscher, Beiden, Säusen und
Schürzen etc. In der Spezial-
geschäft echter handgeklöppelt,
Spitzen u. Schwelzer Stickereten
G. Scharrer, Kaufhaus

jetzt N 1, 2, Breitstrasse.
Für die Festigung und Umgang in meinen früheren Leben
10% Rabatt auf sämtliche Artikel. 56140



ALORA

eine Neuheit, die selbst den
verwöhntesten Geruch —
Geschmack befriedigt. 61000

ALORA

übertrifft durch seine Feinheit und
lang anhaltenden Duft, alle Par-
füms. Preis pro Pfund 50 Pfg. Nur zu haben
Q 2, 19/20, Parfümerie Ad. Arras.



Haustelegraph

zum Selbstanlegen

- 1 Element 08408
- 1 Läutewerk
- 1 Druckknopf
- 20 Mtr. Draht

Befestigungsmaterial u. Anweisung,
kompl. Mk. 5-6.

Reparaturen prompt u. billigst.
Carl Gordt, R 3, 2
Telephon 2435

Tanno-Quinine-Haarwasser

stärkt die Kopfhaut und die Haarwurzeln herab, dass das
Ausfallen der Haare in kurzer Zeit aufhört und sich
aus den Wurzeln neues Haar entwickelt, während Schuppen
sich überhaupt nicht mehr bilden. Nur zu haben: 56000
Drogerie z. Waldhorn, C. U. Ruoff, D 3, 1.

Zum Abendbrot:

200 Kisten 61503

Kieler Sprotten

soeben eingetroffen, solange Vorrat
per Kiste, ca. 4 Pfund Inhalt, 80 Pfg.

Echte Kieler Süßbücklinge

die Kofferte ca. 40 Stück Inhalt 2 M.

Bekers Delikatessenhaus

E 4, 1 (Planken) E 4, 1

1334 Telephon 1334

2 Friedrich Kurstrasse 2
1844 Telephon 1844